

□ Letztes Update am Di, 17.04.2018 14:44 TT / Tiroler Tageszeitung Onlineausgabe

## AUTONOMES FAHREN

# Grazer Forscher testen „Hands-off“ in Wien

Das Grazer Forschungszentrum „Virtual Vehicle“ zeigte ein selbstfahrendes Auto auf Teststrecke im Rahmen der Verkehrsforschungskonferenz TRA.

□ ARTIKEL

□ VIDEO

□ DISKUSSION



Hände weg vom Steuer: Eine Fahrt mit einem selbstfahrenden Auto bei der Verkehrsforschungskonferenz Transport Research Arena (TRA18).

© APA/Pfarrhofer



Wien, Graz – Unter dem Schlagwort „Hands-on“ werden oft neue Technologien erlebnishaft vermittelt. „Hands-off“ hieß es hingegen am Dienstag im Hafen Wien bei der Demonstration eines selbstfahrenden Autos des Grazer Forschungszentrums „Virtual Vehicle“ (vif). Während solche Präsentationen oft nahe am Schrittempo ablaufen, absolvierte das vif-Auto einen Parcours rasch und zeigte sich beim Ausweichen sicher.

Ihren „Automated Drive Demonstrator“ (AD Demonstrator), einen umgebauten Ford Mondeo Hybrid, brachten die Grazer Experten im Rahmen der Verkehrsforschungskonferenz Transport Research Arena (TRA) (bis 19. April, Messe Wien) nach Wien. Bei der größten Zusammenkunft ihrer Art in Europa tauschen sich rund 3.000 Forscher über neue Entwicklungen aus allen Verkehrsbereichen aus.

### Inhalt von Drittanbieter

Wir weisen Sie ausdrücklich darauf hin, dass dieser Inhalt von einem Drittanbieter zur Verfügung gestellt wird. Durch den Aufruf des Inhaltes besteht die Möglichkeit, dass der Anbieter auf Daten in Ihrem Browser zugreifen kann. Dazu können auch personenbezogene Daten gehören. Nähere Infos dazu finden Sie in den Datenschutzbestimmungen des Anbieters.

ZUSTIMMEN UND INHALT LADEN

ZUSTIMMEN UND ALLE INHALTE IMMER LADEN

Den Grazer AD Demonstrator gibt es momentan in zweifacher Ausführung, die Fahrzeuge des 2003 in der steirischen Landeshauptstadt gegründeten vif, das mittlerweile rund 225 Mitarbeiter zählt, dienen als Forschungsplattform für die Automobilindustrie. Ein Bildschirm neben dem Lenkrad zeigt, wie das System die Umwelt wahrnimmt. Sonst unterscheidet sich das Cockpit kaum vom Serienmodell.

Am Fahrersitz ist das Anforderungsprofil jedoch ein anderes: Statt Lenken, Gasgeben, Schalten und Bremsen heißt es für Markus Schratler, Senior Researcher bei vif und einer von drei vom Verkehrsministerium zugelassenen Testfahrern, Beobachten und Erklären. Schratler legte die Hände auf die Oberschenkel während das Auto anfährt. Bei der Fahrt über die eigens abgesteckte Demonstrationsstrecke geht es durchaus rasant zu. Die demonstrative Gelassenheit des Forschers wirkt ansteckend, die anfängliche leichte Verkrampfung am Beifahrersitz weicht mit jedem Meter. Fernab vom Schrittempo manövriert sich das Auto zwischen teils eng gesetzten Leitkegeln hindurch und korrigiert seine ursprünglich geplante Route im Angesicht eines Pappkameraden in Menschengestalt.

Die Experten haben mit zahlreichen Industriepartnern ein eigenes Betriebssystem entwickelt, das mit der Bordelektronik verbunden ist. Seit rund einem Jahr arbeiten sie an diesem Versuchsfahrzeug, erklärte Schratler der APA. Die Algorithmen und intelligenten Computersysteme verarbeiten zahlreiche Informationen aus sechs in alle Richtungen

### Das könnte Sie auch interessieren

TICKER MEISTGELESEN  
KOMMENTIERT

vor 6 Min. Tiroler Spielgemeinschaft kassiert 45,6 Millionen

vor 27 Min. Meghan Markle steht nun auch bei Madame Tussauds in London

vor 51 Min. Europäisches Forum Alpbach: Fischler als Präsident wiedergewählt

vor 55 Min. Schüsse auf Afrikaner: Schütze von Macerata vor Gericht

vor 1 Std. Schwan musste zehn Tagen lang mit Angelhaken im Schnabel ausharren

Alle News anzeigen

blickenden Kameras, sechs Radarsensoren, einem Laserscanner am Dach und GPS-Informationen. Der Datenstrom läuft in der Rechenplattform „Drive PX2“ der Firma NVIDIA im Kofferraum zusammen. Das Fahrzeug verfügt über ein eingebautes ADAS-Kit (Advanced Driver Assistance System; deutsch: Fahrassistenzsystem) des US-Unternehmens Dataspeed Inc. mit dem alle zum Fahren notwendigen Systeme angesteuert werden.

Da das improvisierte Wiener Testgelände keine übliche Straßenumgebung bietet, orientiert sich der Demonstrator an zuvor festgelegten Punkten, „die dann kontinuierlich vom System angefahren werden“, sagte Schratter. Am Bildschirm wird sichtbar, was das System „sieht“. Verkehrsschilder oder der Umgebungsverkehr werden erkannt, ebenso Fußgänger, die sich am Gelände befinden.

## Virtuelle Tests und reale Fahrten

Während die Hardware eine internationale Entwicklung ist, beschäftigt man sich am vif sich vor allem mit der Entwicklung von Algorithmen bzw. der Absicherung solcher System. Je weiter die Technologie in Richtung Alltag entwickelt wird, desto lückenloser müssen Sicherheitsauflagen erfüllt werden, so Schratter.

Vieles testen die Wissenschaftler virtuell – also mittels Computersimulation. Darüber hinaus gibt es Fahrten auf Teststrecken. Beteiligt ist das Institut auch am zentralen steirischen Verbund zur Erforschung des autonomen Fahrens namens „ALP.Lab“, in dessen Rahmen Teststrecken auf der Südautobahn (A2) und auf einer Erweiterung auf der Pyhrnautobahn (A9) vorgesehen sind. Als einziges Fahrzeug in Österreich dürfe der AD Demonstrator dort bereits fahren. „Datenaufzeichnen und Objektanalyse passieren schon im realen Verkehr. Wir fahren aber beispielsweise noch nicht automatisiert auf der Autobahn“, betonte der Forscher.

Vieles könne man zwar abseits realer Straßen entwickeln, schlussendlich brauche es aber auch die Erfahrungen im tatsächlichen Verkehr, die den autonomen Systemen und ihren Entwicklern erlauben, das sichere Verhalten zu verfeinern. Eine genauere Prognose, wann diese Technologien einigermaßen im Alltag ankommen werden, traute sich Schratter noch nicht abzugeben: „Es wird aber passieren – vor allem in strukturierteren Umgebungen.“

Als Forschungsinstitut befinde man sich an einem interessanten Punkt in der gesamten Technologieentwicklung, nämlich im „Vorwettbewerb“, sagte Wolfgang Wachmann von vif. In dieser Phase sitzen miteinander am Markt konkurrierende Firmen noch gemeinsam am Tisch. Auf den Forschungs- und Testplattformen fasse man in zahlreichen Projekten internationale Autokonzerne, die in Österreich starke Zulieferindustrie und Universitäten zusammen. „Wir verstehen uns da als Inkubator“, sagte Wachmann. (APA)

